

phlen, der Fütterung eine Kleinigkeit phosphoräuren Kalk beizumengen und den Schweinen Gelegenheit zum Wühlen zu geben. Eine Zugabe von phosphoräuren Kalk bedürfen aber nicht nur allein die Säuglinge und Ferkel, sondern auch alle Schweine, die trotz einer hindreichenden Ernährung in der Entwicklung zurückbleiben und nur geringe Mengen von Fleisch ansetzen. Ebenso müssen alle tragende Säue vom zweiten Monat der Trächtigkeit, sowie alle fängende Thiere große Mengen von phosphoräuren Kalk erhalten, da zur Erzeugung der Keibesfrucht und der Milch größere Quantums dieser mineralischen Nährstoffe zur Abwanderung gelangen. Mutterläuine, die vom zweiten Monat der Tragezeit allmählich eine Zugabe von phosphoräuren Kalk erhielten, waren starknodiige und gut entwickelte Ferkel, die von den Stockentkneifen verkauft blieben.

Es bedarf eine tragende Sau pro Tag 30-35 Gramm, ein Stallschwein 20-25 Gramm und ein Ferkel 8-10 Gramm phosphoräuren Kalk. Da ein Kilo in der Regel 20 Gramm und ein Theilpfund etwa 1 Gramm faßt, so genügt es, wenn man die Gaben nach dem Köpf bemißt. Diejenigen Kalkmengen, die nicht zur Verdauung gelangen, scheiden das Thier im Roth aus, daher auch bei einer Befütterung mit phosphoräuren Kalk ein sehr guter, phosphorhaltiger Dünger hervorgeht.

Am besten ist es, den Futtermitteln mit Klee vermengt dem Kartoffelsutter beizumischen und gut zu durchwürten, damit eine gleichmäßige Vertheilung eintritt. Beim Anlauf von Futtermitteln oder phosphoräuren Kalk adde man darauf, eine Baare zu erlangen, die von Kren und Chlor frei ist und 40-42 Prozent Phosphoräure enthält. Der phosphoräure Kalk ist an trocknen und luftigen Orten aufzubewahren, im anderen Falle dieser Gerüche annimmt und von den Thieren verschmäht wird. Die Kosten sind gering und stellen sich pro Kopf und Tag eines Schweines auf 1/2 Pfg., wobei ein hundertfacher Nutzen erzielt wird.

Kopfschwe, Reizen und ähnlidhe Schmerzen.

Ein geistreicher Schriftsteller behauptete einmal von dem Schmerz, er sei eine der größten Qualen, welche die Natur dem Menschen gegeben. Derleiß hat jedoch nicht, daß der Schmerz ein unentbehrliches Bedürfniß, daß in unserem Körper etwas nicht in Ordnung ist, und es magst, etwas zu thun, um unser Wohlsein wieder herzustellen. Weistens sind übrigens, wie Dr. Sana in den Kinderzeiten mit Recht betont, nicht die schmerzhaften Krankheiten die gefährlichsten, sondern die, welche sich mit wenig oder gar keinen Schmerzen einstellen und erst beachtet und behandelt werden, wenn es zu spät ist. So wäre z. B. die Augen-schwindsicht seltener und weniger gefährlich, wenn sie in ihren Anfangsstadium schon früher aufträte würde. Denn bekanntlich ist sie nun im Anfangsstadium heilbar.

Ein Wichtigkeit ist die Thatsache, daß die Ursachen der Schmerzen nicht immer da zu suchen sind, wo wir den Schmerz empfinden. So z. B. sind Schmerzen in der Stirnengegend sehr häufig, ohne daß den Vieren irgend etwas fehlt. Die Ursache des so häufigen Kopfschmerzes ist sehr oft eine Erkrankung der Unterleibsorgane, oft auch Blinarmuth.

Immer größer wird die Anzahl Dorer, die an Reizen, läden, Reizen in den Nerven, in den Nerven, in den Schultern oder im Kopfe. Auch hier wird meist ohne nachdrückliche Nachforschung der Ursache des Uebels, da, wo der Schmerz, reizen manifest und geklärt.

Nun muß man wissen, daß das Reizen bei dem Einien die Folge schlechter Blutmischung bzw. verhärteter Lebensweise ist, bei dem Andern die Folge der Verunreinigungen. Eine sehr häufige Ursache des Reizens ist die unangenehme Anwesenheit in feuchter Luft, oder der Schweiß, wie z. B. in Kasuzien und Puraas, in Kaffee- und Gerstehausen. Dadurch, daß das Blut in Folge der Anwesenheit in so feuchter Luft immer mangelfalt erstickt wird und die Nerven mit diesem blut mangelfalt erstickten Blute reizen werden, bildet sich das Reizen - der Rheumatismus. Eine meiere Ursache des Reizens bildet auch die Arbeit. Es ist erwiesen, daß durch die Saut sehr wichtige Stoffe sich ausbreiten. Der Schweiß des feuchten Menschen ist so giftig, daß kleine Mengen davon, Thieren unter die Haut gemischt, genügen, diese Thiere zu tödten. Jüngst wurde auch nachgemessen, daß Millionen und Millionen Baillen durch die Haut aus dem Körper herausgeführt werden. Es ist also klar, daß, wenn die Ausdehnung dieser Stoffe verbunden wird und das Blut im Körper zurückbleibt, dies ohne schwere Erkrankung der Lebenskraft nicht geschehen kann. Schädliche Reizung ist nicht genug luftdurchlässig porös ist, kann auch die Haut aus Ausdehnung verhindern und so Krankheiten verursachen. Andererseits aber kann Feind, der sich Reizen hat, durch richtige Reizung das Blut von rheumatischen Schmerzen befreien, er kann sich gegen die ängstige Zugluft unempfindlich machen, er ist ein Rheumatismus zur Heilung bringen. Durch schlechtere Reizung aber kann aus leichtem Reizen ein schwerer Rheumatismus sich bilden.

Beim Reizen, wie bei allen anderen Schmerzen kommt es aber vor allem darauf an, deren Hauptursachen zu ermitteln, um durch deren Beseitigung das Uebel selbst zu beseitigen.

Ackerbau und Forstwirtschaft.

Wegne der Ackerfelder. Weist der im Herbst häufig herangewandene Aker den Winter hindurch liegen, so machen sich nicht selten erhebliche Nachtheile bemerkbar. Zunächst leidet die Entwicklung des Wurzel-systems und die Befruchtung. Es bilden sich hauptsächlich die Erträge und die Acker, und finden die Pflanzen hier eine einseitige Verwendung. Die Pflanzen werden also nicht gestärkt, sondern eher geschwächt und eine weniger gute Entwicklung derselben im Frühjahr wird die Folge sein. Größer ist aber noch der Nachtheil, wenn der Aker, wie dieses bei üppigem Wachsthum im Herbst die Fall ist, während des Winters anfallen sollte. Dieser Fall tritt nämlich nicht selten dann ein, wenn die feinsten ammelenden Pflanzen eine längere Zeit mit einer starken Schneedecke bedeckt bleiben, so daß die Luft nicht hinzutreten kann. Abkann verdorren die älteren Blätter nicht, sondern gehen in Fäulniß über. Letztere ergriff nach und nach die übrigen Pflanzentheile und vernichtet sie. Nebenbei entwickeln sich in der Regel weidliche Säden, sogenannte Convolvoren, welche zu einem dichten papierenen Gewebe verweben, welches die Pflanzen förmlich überzieht in Folge dessen sie vollständig zu Grunde gehen. Dieser Nachtheil läßt sich durch Abmähen oder Abweiden des Aker vertreiben. Aber man versesse nicht, daß dieses rechtzeitige geschehen muß, weil anderen Falls ein gleich großer Nachtheil, durch die Einwirkung des Frostes entstehen kann.

Kein Wasser auf dem Aker stehen lassen! Als entstehen schädlich ist es beschieden worden, wenn auf Getreidefeldern im Herbst, im November und im Frühjahr der Wasser stehen bleibt. Die Folge davon ist ein oft vollständiges Ausfalten und Auskriechen der Getreidepflanzen. Durch die Vertheilung von Wasserläufen im Herbst nach der Saat sollte man diesem Uebelstande so gut als möglich vorbeugen suchen.

Zielkultur. Die Einwirkung der Zielkultur, die besonders in den Mühengebenden stattfand, hatte überall, wo man gleichzeitg entsprechend fäher Dinge, eine sehr erhebliche Erzeugung der Ernterträge zur Folge. Der ausbleibende oder mangelnde Boden und die größere Fruchtbarkeit in den tieferen Boden-schichten begünstigen die Entwicklung tiefergehender Wurzeln, durch welche wieder die sichere Verfolgung der Pflanze mit dem nächsten Wasser, selbst während längerer Trockenheit, gewährleistet ist. Der Ueber-gang zur Zielkultur soll, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist, nicht ganz plötzlich, sondern nach und nach vor sich gehen. Sind die unteren Schichten des Bodens zur Vermeidung mit den oberen überzogen nicht geeignet, so begünstigt man sich mit einer Lockerung derselben. Bezüglich der Ausbreitung der Zielkultur ist der Herbst die geeignete Zeit, weil der Frost die erwünschte Lockerung, Mäbung und Verwitterung des Bodens fördert und die Anwesenheit nach dem längeren Ruhe des Aker günstig einwirken können. Das wiederholte Scheren und Auflockern des Bodens nach Erntezeit ist ein weites Ziel, um die ein-sammensetzung der Boden-schichten aus; die aus der Erde herauf-gehenden rehen Boden-schichten verwittern unter der Einwirkung des Frostes und die darin enthaltenen rohe Pflanzen-nahrung wird zerlegt und auf-gelöst. Wie das Pflügen im Herbst sich die Erhaltung der solbahren Winterfruchtbarkeit an sich schon von großer Wichtigkeit ist, so trifft dies bei der Zielkultur ganz besonders zu. Sigt man zu der Zielkultur im Sommer noch die Hackkultur, so kann man erwarten, daß die während der Vegetationsmonate fallenden Regenmengen weniger stark abfließen und an der Bodenoberfläche milder intensiu verdunsten als ohne Lockerung der letzteren.

Unser Haus- und Zimmergarten.

Gemüser. Die verschiedensten Arten dieses Nahrungsgutes sind herrliche Dekorationspflanzen für kleinere Gartenstücke. Die Pflanze macht die, fast fingerstarke Holme und die zahlreichen metallisch-bunzelgrünen Blätter können häufig auch Zeiten hin über. Unter günstigen Umständen wird dieses Gras 3 Meter hoch, bildet zugleich einen massigen Busch und ist so man großen Wert. Junge Pflanzen werden aber unter gewöhnlichen Verhältnissen nur halb so hoch und massiv und sind nicht so reich an kleineren Geräten. Man weichen von G. latifolia in den Gärten gezogen. Die Pflanzen werden im Herbst aus der Erde genommen, in Erde oder Kiste gepflanzt und in einem Glasbasse oder Keller überwintert.

Unkraut zwischen dem Wasser der Hölle und den Gartenwegen verhält man sich nach folgenden Verfahren: Man sacht ein Pfund Gall und ein Pfund pulverisirter Schwefel mit 30 Liter Wasser an, reibt die Mischung in einem Reibsel mit dem Boden des Reibseln nach mit 60 l Wasser und begieße hiermit die mit Unkraut bewachsenen Stellen. Durch dieses Verfahren befreit man auf die leichteste Weise das so schwer zu vertigende Unkraut zwischen dem Wasser. In Gärten angewandt, hat es keine nachtheilige Folge für die anwesenden Bäume oder Pflanzen, wie dieses bei den meisten übrigen Unkrautvergiftungsmitteln, wie Petroleum, Gaswasser u. s. w. der Fall ist.

Die Verjüngung des Johanniskrautstrandes. Soll der Johanniskrautstrand möglichst ausgebildet Früchte produzieren, die lauchend und süß sind, so darf man das Holz nicht zu alt werden lassen. Acker als 8-10 Jahre alt es nicht werden, da von dieser Zeit an die Größe und Güte der Frucht abnimmt. Es ist damit aber nicht gesagt, daß man

gleich die alten Stöße hinauswerfen und durch neue ersetzen soll. Man schneidet sie vielmehr so weit zurück, daß sie aus den Wurzeln oder dem Wurzelhals neu Triebe machen, wodurch sich die Pflanze in naturgemäße Weise verjüngt. Man entfernt alles alte Holz und läßt, wenn sich nicht am Boden einige Wurzelstöcke befinden, nur 4-6 von diesen, nachdem sie auf die Hälfte ihrer Länge eingestürzt sind; finden sich junge Schöße überaus nicht, oder nicht in geeigneter Stellung, so schneidet man im Herbst den Stod einige Centimeter über dem Boden ganz ab und wird nach dem nächsten Jahre geeignete Stellen finden. Diese werden ebenso behandelt wie die Junge junger Pflanzen, d. h. man schneidet sie auf die Hälfte ihrer Länge zurück, bildet eine Gabelung, schneidet die einzelnen Gabelweize wieder auf die Hälfte ihrer Länge u. s. w. Sollten die Stöße noch gesund und von fränkiger Triebe sein, so braucht die Erneuerung nicht so eifrig vorgenommen zu werden, sondern man schneidet nur das veraltete und nicht lebende Holz ganz weg, nimmt bei zu langen Zweige nöthigenfalls auch zur zweijährigen Holz zurück und vergricht nicht, was übrigens bei jeder Verjüngung nöthig ist, auch den Boden gründlich umzugraben und zu düngen.

Alle Obstbäume. Letztere Obstbäume, welche lange Jahre an derselben Stelle gehalten und reichliche Ernte gebracht haben, beginnen oft plötzlich mit ihren Erträgen nachzulassen und werden dann von vielen Gartenbesitzern länger Hand der Zeit verlassen erklärt. Bei ein wenig Mühe und Kosten und einer unerschöpflichen geringen Kosten-aufwande wären sie noch zu retten, da die nachgeronnenen Ertragsmenge einfach auf Mangel an Nahrung beruht. In diesem Falle verfährt man folgendermaßen: In einem Lande, welcher dem Kronenumfang des Baumes entspricht, wird ein kleiner Stab breiter und 40 cm tiefer Graben ausgehoben und mit 1 kg Ebonad-Blöckchen angefüllt; darauf wird der Graben wieder zugestrichelt. Auf dem Stamme zwischen Graben und Graben werden 600 g phosphoräuren Kali, 200 g schwefeläuren Ammoniak und 300 g Chlorkalium gleichmäßig vertheilt und untergebracht. Die nachjährige Ernte wird dem Bester stehen, daß die Mühe nicht umsonst gewesen.

Halde keine Schwämme an den Obstbäumen. Es giebt allerlei Schwämme an Obstbäumen herum, an den Ästen, am Stamme und an den Wurzeln. Häufig ist das ein Fichten, das sich bei dem Baume überaus gefehlt hat, das heißt, daß er wegen hohen Alters zum Abgang zu gebahren ist. Doch können auch große Fruchtbarkeit aus der Luft, tagelange Regenfälle, oder allzu fester Boden schuld sein, wenn sich Schwämme zeigen, das ist nämlich der Fall bei Nadelbäumen, anfangs weiß, keine Nadeln, die nach und nach sich verlieren, größer werden und endlich im Stande sind, den Saft zu verberben. Durch Entfernung derselben und durch Abstreifen der alten lockeren Rinde wird meist dem Uebel abgeholfen. Der Holzsaftmann so nun anfangs auch weicht, verhärtet sich aber bald so, daß er dem Holz an Festigkeit gleichkommt und nur mit Gewalt abgerissen werden kann. Man befreit die Wunde und befreit sie von Nadeln und Schwämmen. Der Wurzelschwamm ist am gefährlichsten, indem er dem Baume die besten Nahrungsmittel entzieht und ihn wenig allmählich tödtet, ohne daß man am Stamme und an den Ästen irgend einen Schaden wahrnimmt. Meistens entsteht er durch zu festen Boden; man nehme die Schwämme weg, befreie die Wurzeln, bedecke sie wieder mit Erde und bestreue dann den Boden mit zerfallenen Mist.

Der Ernter die Winter-Porre ist vollständig winterhart, fällt die strengsten Winter ohne Bedeckung im Freien aus, immerhin ist es rathlicher, vor Eintritt des Frostes den Winterbedarf herauszunehmen und im Keller einzufügen. Wie winterhart werden oft noch bezeichnet: Muskateller, Rosen oder Monstros, Meisen von Carreton. Gefährdungsgemäß geht aber von diesen Sorten stets ein großer Theil während des Winters ein, wie empfohlen deshalb, alle Pflanzungen im Herbst herauszunehmen und einzufügen, um sich vor Verlusten zu schützen.

Thier- und Geflügelzucht.

Das Verneagen der Pferde findet besonders häufig bei Thieren mit flachen, abgetanenen oder abgedrückten Hüften statt. Es besteht in einer Verengung der Brusthöhle oder der Brusthöhle durch den eingetragenen Hufnagel. Meistens tritt das Uebel dann schon beim Verneagen zumalmen und geht sofort hinaus. Dann muß das Thier sofort herbeigerufen, die verhärtete Brustgürtel, welche sich durch ein wenig Blut meist kennzeichnen wird, gut mit Karbolwasser ausgepinselt und dann mit reinem Wachs ausgefüllt werden. Sehr häufig aber zeigen sich die Folgen des Verneagens erst nach einigen Tagen, wenn nämlich der Hufnagel nicht direkt in die Brusthöhle hinein, sondern nur in zu große Hölle derselben gedrungen ist. Hier bedarf er denn und nur allmählich Verengung und Erterung herbei. Das Thier ist in letztem Falle vollständig abzuweiden und mit dem Aufhören die betreffende Brustgürtel so zu öffnen, daß entweder Thier absterben kann. Der Fuß ist darauf einige Tage zu kühlen, und falls die Erterung fortwährt, zu beschleunigen.

Alle Kühe, welche länger Zeit nach dem Kalben leidend werden, geben ein Jahr und länger gute und viel Milch, welche als Kindermilch sehr empfehlenswerth ist. Außerdem ist der Fett- und Käseertrag in der Regel sehr reichlich. Kühe, die ein Viertel Jahre lang leidend sind, geben in der Regel ein sehr reichliches Milchquantum, welches sich durch ein wenig Blut meist kennzeichnen wird, gut mit Karbolwasser ausgepinselt und dann mit reinem Wachs ausgefüllt werden. Sehr häufig aber zeigen sich die Folgen des Verneagens erst nach einigen Tagen, wenn nämlich der Hufnagel nicht direkt in die Brusthöhle hinein, sondern nur in zu große Hölle derselben gedrungen ist. Hier bedarf er denn und nur allmählich Verengung und Erterung herbei. Das Thier ist in letztem Falle vollständig abzuweiden und mit dem Aufhören die betreffende Brustgürtel so zu öffnen, daß entweder Thier absterben kann. Der Fuß ist darauf einige Tage zu kühlen, und falls die Erterung fortwährt, zu beschleunigen.

zu. Anfolge der Operation tritt nämlich erhöhte Geßuß bei allen Thieren ein, durch welche verbunden mit der Ruhe derselben, die genannten Thiere erheitert werden.

Das Masthuhn sollen nur solche Hühner verwendet werden, welche von vortheilhaftem Vater- und Mutterstieren stammen und sich durch Gesundheit und fröhliche Körperernte auszeichnen, da die Masthühner hoch zu liegen kommt und sich nur löst, wenn die selbstgehenden Thiere den Anforderungen besser entsprechen als diejenigen, welche nur anfangen können. Die erste Verjüngung ist aber die volle Ernährung des Kalbes und ist hier besonders wichtig, da die Masthühner, wie man sie nach in so vielen hundertsten Stallungen antrifft, alle angekräft, denn man darf in diesem Falle nicht nur viel reichliche Ernährung, sondern man wird auch nicht die Körperausbildung erheilen, welche bei voller Ernährung erzielt wird.

Die Verwendung von Viehsalz scheint nach der Statistik mit der Vermehrung unserer Viehherden nicht gleichen Schritt zu halten, und doch ist eine rationelle Viehhaltung ein unbedingtes Erforderniß. Das Salz ist nicht nur unmittelbar auf den Magen einen Reiz aus, so daß mehr Verdauungsstoff aus der Nahrung ausgezogen wird und der Appetit heilt, sondern es wird auch ein wesentlicher, unbedingter Nährstoff Viehsalzigkeit oder Phosphorsalz, wie z. B. Speisalz und Galle. Daraus ergibt sich, wie unbedingend nöthig regelmäßige Gaben sind.

Die landwirthliche Gans kommt meistens einjährig, selten mit zwei Jahren zum Vorkommen, die Gans ist ein vortheilhaftes Thier, das sehr dieselbe höher als den Stämmen. Ihre Fortpflanzung ist sehr reichlich, im 40-50 Stück pro Jahr erziehen, doch soll ihre Fruchtbarkeit nicht auf irgend einem Körperbau eine nicht allzu herabgezogen sein. Die Kreuzung mit unserer Landgans könnte die landwirthliche Gans noch Empfindung verdienen.

Die Ganserzeugung ist meistens heute sehr stark aufgetrieben. Das ungenügende Vieh in die Hühner hat sich nicht als sicher mehrendes Vieh erwiesen. Das Vieh dürfte noch das Ausgehen sein, wobei man gleichzeitig auch die eingetragenen Winterernte erwägt. Man hat auch das Auswachen mit sogenannten Gantersorten, wie man sie zum Anstreifen der Säuge verwendet, probirt; doch muß ein guter Hund dabei sein, der den anstreifenden Gantser abnimmt und verjüngt, daß er in Gans erweist, was er erreicht in der Größe bei vierertheilung soll sich auf 40-50 Stück pro Jahr erziehen, doch soll ihre Fruchtbarkeit nicht auf irgend einem Körperbau eine nicht allzu herabgezogen sein. Die Kreuzung mit unserer Landgans könnte die landwirthliche Gans noch Empfindung verdienen.

Rebhühner sind in der Gegend, wo sie in größerer Anzahl vorkommen, meistens sehr selten zu finden, leichter in art an einem ruhigen trockenen Ort angebracht. Hier thoren sie in einem verdeckten Winkel, bei dem Zamenbäumen und anderen Strauchwerk umhüllt wird, eine Vertheilung in die Erde, die sie dann mit den Füßen etwas auspflügen und die Eier hineinlegen. Ober man formt ein Nest aus Stroh mit einigen Wurzeln, meistens selbst aus, und legt einige vertheilte Landweide hinein. Solche Nester werden mit Stroh oder Weiden beutet. Die Aufzucht und Verpflanzung ist mit bejüngten junger Gansen und Wädheln übereinstimmend. Die Nahrung der Rebhühner besteht in Weizen, Gerste, zarten Wädhern, Nieren und allen Gansen, und dementsprechend muß auch die Verpflanzung in der Feuchtigkeits sein. Man füttert sie mit einem lauer vorbereiteten Weizenmehl und pulverisirten Samen, Anzeilen, Getreidekörnern und geriebenen Rindereis oder Aufseuer, fetter Gerste, wie die, Schafgarbe, Galat, Bogelmeier und vertheilten Gansen, wie die, Karantienmagen, Saus, Weizen, Gerste, Kleien u. dergl. - Mit Saugelbäumen, z. B. rebuspflanzlichen Pflanzen, lassen sie sich nicht füttern.

Wasserkalben als Fütterer. Wasserkalben müssen sehr reich ernährt werden, wenn sie zur Gelligkeitung tauglich sein sollen; sie ernähren eine nicht unbedeutende Menge Gerßuß. Durch mehr mögliches Kochen der gefüllten Kalben im kalten Wasser lassen sich die bitteren Stoffe fast gänzlich beseitigen, so daß die so behandelten und gereinigten Kalben ein von den Füttern ganz genommener Futter von nicht unbedeutendem Nahrungswert sind. Durch Fütterung von 4 % phosphoräuren Kalk stellt man ein ausgezeichnetes Futter für Fühner her. Man reist zeitlich am besten Mittag, während am Abend kleinerer Futter vortheilhaft ist.

Bienenwirthschaftliches.

Wie eine der besten Fütterungsarten der Bienen mit Jolger man durch nachfolgende Verfahren: Man sacht ein Pfund Gall und ein Pfund pulverisirter Schwefel mit 30 Liter Wasser an, reibt die Mischung in einem Reibsel mit dem Boden des Reibseln nach mit 60 l Wasser und begieße hiermit die mit Unkraut bewachsenen Stellen. Durch dieses Verfahren befreit man auf die leichteste Weise das so schwer zu vertigende Unkraut zwischen dem Wasser. In Gärten angewandt, hat es keine nachtheilige Folge für die anwesenden Bäume oder Pflanzen, wie dieses bei den meisten übrigen Unkrautvergiftungsmitteln, wie Petroleum, Gaswasser u. s. w. der Fall ist.